



Gemeindebrief

Evangelisch-Lutherische Gemeinde Bozen
Comunità Evangelica Luterana di Bolzano

vage Wege –
Wege wagen

September • Oktober • November 2020

Evangelisch-Luth. Gemeinde

Col di Lana 10, 39100 Bozen

T. 0471 281293

Email: info@chiesa-evangelica.it

Bürozeiten: Mo-Mi-Fr 8.30-12.30

Di+Do 8.30-13.30 Uhr

Kirchenvorstand / Consiglio

Ulrike Becker, Kuratorin/curatrice

T. 348 2339968

Barbara Gödel, Vizekuratorin/
vicecuratrice

Caroline von Hohenbühel, Schatz-
meisterin/Tesoriera

Michael Jäger,

Annett Weissenburger,

Friedrich Menke, Miriam Weiß,

Helga Lott, Kathrin Kötz

**Bankverbindungen / Coordinate
bancarie**

IBAN: IT 39Q0604511602

000002 100000

BIC: CRBZIT2B002

Herausgeber ist der Kirchenvorstand
Il Notiziario viene edito dal Consiglio
Redaktion und Gestaltung / Redazio-
ne ed impaginazione: Michael Jäger
Korrektur / correzione: Helga Lott,
Gudrun Rathjens

Druck / Stampa: Hausdruckerei / in
proprio Auflage / Tiratura: 1000 Stk./
copie

Redaktionsschluss des nächsten Hef-
tes, das die Monate Dezember bis
Februar 21 umfasst, ist der 31. Okto-
ber 2020. Bitte bis dahin alle Beiträge
und Termine bekanntgeben.

Unterwegs auf dem Grat

Von einer richtigen Gratwanderung ge-
träumt haben wohl viele in den Wochen
zwischen dem 10. März und dem 8. Mai.
Auf dem Berg sein, inmitten der Natur, über
sich nur den endlosen Himmel und ein paar
Wolken. Sonne und Wind auf der Haut spü-
ren. Gehen können, wohin und wie lange
man möchte. Frei sein...

Zwei Monate Lockdown, eingesperrt in den
eigenen vier Wänden, das war auch eine
Gratwanderung - der ganz anderen Art. Ein
Auf und Nieder der verschiedensten Emoti-
onen und Erfahrungen. Angst, Hoffnung,
Euphorie (z. B. bei den Balkonaktionen),
Einsamkeit, Verzweiflung, Trauer, Aufleh-
nung, kreativer Schöpfergeist. Wenn sich
das Leben von heute auf morgen so schlag-
artig ändert, wenn alles, was unseren ge-
wohnten Alltag ausmacht, plötzlich aufge-
hoben ist - Arbeit, Schule, Training, Frei-
zeit, Gottesdienst – dann wird dies selbst für
die stabilsten Zeitgenossen zu einer Grat-
wanderung. Ein ständiges Bemühen um
Gleichgewicht, inneres und äußeres. Es gibt
Menschen, die diesen Balanceakt überra-
schend gut bewältigt haben, andere wurden
völlig aus der Bahn geworfen. Wiederum
andere haben beschlossen, ihr Leben zu än-
dern oder zumindest anders als bisher anzu-
gehen.

Eine tiefe Erfahrung, die Spuren hinterlas-
sen hat. Die Distanz von einem Meter, die
uns zu den anderen auferlegt ist, hat tiefgrei-
fende Folgen. Die Angst auch. Und zur Ta-
gesordnung zurückkehren, als sei nichts ge-
schehen, das schaffen wohl nur die wenig-
sten.

Nicole Dominique Steiner

Liebe Leserinnen und Leser,


wir waren mal wieder in der Presse. Wir Kirche. Spaß gemacht hat es keinem. Zunächst gab es die Schelte, Kirche hätte in der Corona-Krise zu wenig Präsenz gezeigt, zu bescheiden auf das Insistieren der eigenen Systemrelevanz verzichtet, sich rar gemacht und die Gläubigen sich selbst bzw. der grassierenden Seuche überlassen. Wie bitte? Mit Kritik an der Kirche habe ich grundsätzlich kein Problem, auch Satire vertrage ich gut, und wenn man sich von Berufs wegen auch hinter den Kulissen bewegt, kann man durchaus auf Kritikwürdiges stoßen, wie anders? Es fängt ja schon mit dem Blick auf die eigene Person an. Wer wollte sich da kritisches Nachfragen verbieten können?

Aber nicht so, nach dem in der großen Gesamtschau für mich doch sehr anerkennenswerten Auftreten der Kirche in schwierigsten Zeiten. Priester, die sich in der Seelsorge an Sterbenden infiziert haben und dann der Vernunft gehorchend, auch selbst Abstand leben mussten. Der Verzicht auf Präsenz-Gottesdienste, des Lebens wegen, dieses kostbaren Gutes, das eben mehr wiegt als sonst tonnenschwere Dogmen und jahrtausendealte heilige Traditionen. Die Findigkeit, mit der als statisch, „beamtisch“, vormodern beurteilte Institutionen samt ihrer ohnehin gern kritisierten Mitarbeiter („Gott selbst ginge ja, aber das Bodenpersonal ...“) neue Wege gefunden und sich digitalisiert haben, womöglich gegen



eigene persönliche Präferenzen und mit der gehörigen Option, sich auf ungewohntem Terrain kräftig zu blamieren. Ich habe nur staunen können, was meinen Kollegen und vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern da alles eingefallen ist, um Nähe zu leben, Kontakt zu halten, Gottes kräftigendes Wort weiterzugeben, Einsamkeit und Sorgen zu durchbrechen, und sei es nur für einen Augenblick. Und zu überraschen – ja, ich gebe es gerne zu, auch das schwang sicher gelegentlich mit. Und für all das, vom Schreibtisch aus, ein paar gelehrte abfällige Zeilen zirkulieren lassen? Das stieß mir doch ordentlich auf.

Und kaum in den Backen hin und her geschoben und schließlich ausgespuckt, kam das Nächste schwer verdaulich im Magen zu liegen. Diesmal nüchtern in Gestalt von Zahlen. Noch nie sind so viele Menschen in einem Jahr aus den christlichen Kirchen in Deutschland ausgetreten wie 2019,



800.000. Bei damals noch brummen-
der Konjunktur – man darf auf die
Zahlen für 2020 gespannt sein...

Auf diese Presseinformation kann man
aber nun nicht empört beleidigt und
mit gekränkter Eitelkeit reagieren. Ei-
ne solche Entwicklung wirft ganz an-
dere Fragen auf, wird es weiterhin un-
ter uns geben und damit den Auftrag,
dafür Resonanzräume zu schaffen und
die Hand zu reichen.

Auch die nach unserer eigenen Mitver-
antwortung. Aber nun nicht in dem
üblichen Sinne, wohl doch zu wenig
getan und nicht entschieden genug
kirchliches Leben kreiselschnell ge-
peitscht zu haben. „Lasst uns austre-
ten“ - haben wir denn nicht gerade als
evangelische Kirche der Freiheit selbst
betont, dass jeder Christ mündig sein
Verhältnis zu Gott gestalten darf und
ein Kirchenaustritt nicht zugleich das
Ticket zur ewigen Verdammnis ist?
Predigten wir selbst denn nicht einer
Zugehörigkeit aus Freiwilligkeit und
Überzeugung das Wort? Anstelle einer
geborenen Mitgliedschaft, die sich
vielleicht verborgen sogar auch gesell-
schaftlichen Zwängen oder dem Zerr-
bild eines eifersüchtig strafenden Got-
tes verdanken könnte. Wie bedauerlich
jede einzelne Entfremdung von Kirche
ist und uns nicht in Ruhe lassen kann,
am Bedarf an Kirche wird es dennoch
auch in Zukunft nicht mangeln, das ist
für mich so sicher wie das Amen in der
Kirche. Religiöse Fragen, die Suche

nach Austausch und Geborgenheit,
Erfahrungen des Glücks wie des
Scheiterns und Bedürftige wird es wei-
terhin unter uns geben und damit den
Auftrag, dafür Resonanzräume zu
schaffen und die Hand zu reichen.

Fast bin ich ein wenig neidisch auf
meine jüngeren Glaubensgenossen, die
diese aufregenden Entwicklungen
noch länger mitgestalten und beobach-
ten können. Wir befinden uns wohl am
Beginn eines großen Reformationspro-
zesses von Kirche. Wieder einmal. Das
muss nicht ängstigen, denn anders als
ihre Glaubwürdigkeit und Botschaft
sind ihre Größe und Gestalt nicht in
Stein zu meißeln und schon gar kein
Selbstzweck. Die auf den Eckstein
Jesu Christi gegründete Kirche darf
selbst ruhig elastisch sein, um sich
ganz den Menschen zuneigen zu kön-
nen - und so wie Gott immer neu mit
dem Wort der Gnade zur Welt kom-
men, mitten hinein, da hin, wo das Le-
ben pulsiert .

Ihr/Eurer Pfarrer Michael Jäger

Care lettrici, cari lettori,

siamo assurti di nuovo agli onori della cronaca. Noi come chiesa. Non è stato divertente.

Dapprima la sgridata, perché la chiesa si sarebbe dimostrata poco presente durante la crisi dovuta al coronavirus, rinunciando con troppa ritrosia a ribadire la propria rilevanza nel sistema, rendendosi latitante e abbandonando i fedeli a sé stessi e all'epidemia dilagante.

Come sarebbe? Le critiche alla chiesa non mi creano, in linea di principio, alcun problema, sopporto bene anche la satira, e quando per motivi professionali ci si deve muovere anche dietro le quinte, si può senz'altro incappare in aspetti criticabili, come potrebbe essere diversamente? Già a partire dallo sguardo sulla propria persona; chi si sogna di voler vietare osservazioni critiche?

Non però di questo genere, dopo una presenza della chiesa nel complesso veramente molto apprezzabile in tempi così difficili.

Sacerdoti che si sono contagiati al contatto con i moribondi e che hanno poi dovuto tenersi a distanza per ovvie ragioni. La rinuncia ai culti in presenza per amore della vita, bene prezioso che ha un peso ben superiore ai ponderosi dogmi e alle millenarie sacre tradizioni.

L'inventiva con la quale istituzioni giudicate statiche, burocratiche, obso-

lete hanno trovato nuove vie e si sono digitalizzate col loro "personale di terra" sempre volentieri criticato (Dio in persona andrebbe ancora, ma il personale di terra...), facendolo non di rado in contrasto con le proprie peculiari inclinazioni e con il rischio concreto di gran brutte figure alle prese con un ambito poco conosciuto.

Non smettevo di stupirmi su quanto non fosse venuto in mente ai miei colleghi e a un gran numero di collaboratrici e collaboratori del volontariato per vivere la vicinanza, mantenere i contatti, trasmettere la corroborante parola di Dio e infrangere almeno per un attimo il muro della solitudine e delle preoccupazioni.

E per sorprendere - sì, lo ammetto volentieri, anche questo a volte è certamente entrato in gioco. E per tutto questo impegno, da una qualche scrivania si mettono insieme e si fanno circolare un paio di frasette saccenti e sprezzanti? Questa, devo dire, non mi è andata giù. E dopo questo boccone, passato da una guancia all'altra prima di essere infine espulso, ne è giunto un altro, difficile da digerire, fin nello stomaco. Stavolta asciutto, sotto forma di cifre. Mai tanti abbandoni di chiese cristiane in Germania come nel 2019, ben 800.000. Allora, col Paese in piena crescita. Staremo a vedere i dati del 2020...

A questa notizia di stampa però non si può reagire offendendosi, indignandosi feriti nell'amor proprio. Una simile evoluzione dà adito a tutt'altre domande, ad esempio su una nostra corresponsabilità. Ma non nel senso di non aver fatto abbastanza e di non aver fatto girare con sufficiente decisione la vita della chiesa a mo' di trottola.

"Lasciateci andare" - non abbiamo forse sottolineato proprio come chiesa evangelica della libertà il fatto che ogni cristiano possa vivere libero da tutele il proprio rapporto con Dio, e che l'uscita dalla chiesa non sia ipso facto il biglietto per la dannazione eterna?

Per quanto deprecabile e inquietante sia ogni singola alienazione della chiesa, il bisogno di essa non mancherà nemmeno in futuro, ne sono certo come dell'amen in chiesa. Questioni religiose, la ricerca di scambi e sicurezze, esperienze di felicità e di fallimenti, nonché persone bisognose continue-

ranno a esistere tra di noi assieme al compito di creare spazi di risonanza e di tendere la mano. Sono quasi un po' invidioso dei nostri fedeli più giovani, che potranno condividere e seguire ancor più a lungo questi emozionanti sviluppi. Probabilmente siamo all'inizio di un grande processo di riforma della chiesa. Ancora una volta. Ciò non deve impaurire, perché diversamente dalla sua credibilità e dal suo messaggio, la sua grandezza e la sua immagine non si possono scolpire in pietra, né tantomeno sono fini a sé stesse.

La chiesa fondata sulla pietra angolare di Gesù Cristo può ben permettersi di essere flessibile per potersi protendere tutta verso l'umanità e tornare, come Dio, sempre di nuovo con la parola della Grazia nel mondo, proprio là, dove la vita pulsa.

Il Vostro Pastore Michael Jäger

traduzione: Christian Zarske

Weltende
Es ist ein Weinen in der Welt,
Als ob der liebe Gott gestorben wär,
und der bleierne Schatten, der niederfällt, lastet grabesschwer.

Komm, wir wollen uns näher verbergen...
Das Leben liegt in aller Herzen
wie in Särgen.

Du, wir wollen uns tief küssen ...
Es pocht eine Sehnsucht an die Welt,
an der wir sterben müssen.

Else Lasker-Schüler

Gedanken des Abschieds – Ulrike Becker

Viele von Ihnen, von euch wissen es bereits: Ich werde mich in diesem Jahr auf der Gemeinde- Generalversammlung im September nicht noch einmal als Kuratorin zur Wahl stellen, auch nicht mehr als Kirchenvorstand unserer Gemeinde.



An alle haben wir gute und schöne Erinnerungen: Pfarrer Zebe, Pfarrer Friedrich, Pfarrer Welker und jetzt Michael Jaeger. Für den Kirchenvorstand bedeuten die Wahlen immer einschneidende Zäsuren und für die beiden Kuratoren im Vorfeld sehr viel Arbeit.


An Begründungen fehlt es nicht: Zum einen sollten 12 Jahre tatsächlich genug sein, um Platz für jüngere zu machen, und um der einen oder anderen persönlichen „Marotte“ eine andere Sichtweise entgegenzusetzen. Und ich musste mich irgendwann ergeben: der Beruf als Finanz- und Verwaltungsvorstand eines italienischen Unternehmens mit weltweit nahezu 50.000 Mitarbeitern, die auch „behütet“ sein wollen, als Mutter von „nur“ zwei heranwachsenden Kindern (klar, gibt es da auch einen Vater und Ehemann) und der ewige Anspruch, es immer allen recht und gut zu machen, konnte nur in diese Richtung zeigen.

Wie man zudem in den Annalen dieser Gemeinde nachlesen kann, waren auch meine Vorgänger nicht länger als 12 Jahre im Amt.

Einschließlich eines sehr kurzzeitig amtierenden, aber dafür umso energischeren Vakanzpfarrers freue ich mich darüber, mittlerweile mit dem vierten Pfarrer zusammenarbeiten zu können.

Und immer hat mein familiäres und privates Leben ein bisschen auch hier in der Gemeinde stattgefunden: Pfarrer Zebe hatte uns 2003 im Pustertal getraut, was unseren offiziellen Eintritt in diese Gemeinde dokumentiert, und mich danach zusammen mit dem damaligen und langjährigen Kurator, Dr. Fraenkel, „überredet“, fortan mehr Verantwortung zu übernehmen. Unsere erste Tochter wurde im Jahr 2007 geboren und acht Monate später, im April 2008, wurde ich in mein Amt eingeführt.

Die Stillzeiten wurden damals auch in den Vorstandssitzungen eingehalten. Eine weitere glücklose, darauf aber die erfolgreiche Schwangerschaft unseres Sohnes fällt auch in diese Zeit. Ich habe großes Glück gehabt, immer einen aktiven und freundschaftlich verbundenen Vorstand um mich herum zu haben, der mir auch dann zur Hilfe kam, wenn ich einmal nicht präsent sein konnte.



Trotz allen Einsatzes gab es auch schöne Momente, menschliche Erfahrungen, die weit über die bürokratischen Pflichten hinausgingen. Die unabänderlichen genannten Pfarrerwechsel, gerichtlich verordnete Sachwalterschaften, das ständige Auseinandersetzen mit Mietern und staatlichen Stellen, Investitionsentscheidungen und die Sorge um das (weltliche!) Vermögen der Gemeinde stehen dem direkten Kennenlernen anderer Konfessionen, Treffen mit den anderen ELKI Mitgliedern, der geleisteten Hilfestellung an den hierher Geflüchteten und deren Dankbarkeit gegenüber, sowie dem im Vorstand einschließlich Pfarrern gemeinsam getragenen Gedanken von der Verantwortung „für eine wichtige Sache“. Die Klausur-Zusammenkünfte des Vorstands am Ritten sind dafür ein lebendiges Beispiel.

Als Fixpunkte in diesen vergangenen zwölf Jahren erscheinen mir insbesondere erwähnenswert: meine festliche Einführung als Kuratorin, die zeitgleich in das Jahr des 110. Gründungsjubiläums unserer Gemeinde fiel. Aber auch die damals oft kontrovers geführte Beratschlagung um und die Ausführung der Arbeiten um die neue Orgel, die ohne das konstruktive Mitwirken unseres fantastischen Organisten, Herrn Tutzer, nicht so schön geworden wäre. Und wenn man die anderen Kirchen der ELKI mit der unseren vergleicht, muss man zugeben, dass die Orgel zusammen mit dem durchdach-

ten, danach ausgeführten Innenausbau ein wirklich schöner Treffpunkt sowohl für unsere Gemeinde als auch für die vielen uns besuchenden Musikliebhaber geworden ist. So manches Konzert mit auch anderen eingeladenen Künstlern „von draußen“ ist mir in Erinnerung geblieben. - Leider haben wir immer noch zu wenig Besucher und nur ganz selten können wir ein volles Haus melden.

Zu nennen sind auch die Erhaltung des evangelischen Friedhofs in der Oberau, der zusammen mit der Kapelle zu einem gepflegten und vielbesuchten Ort geworden ist, der Ausbau des Gemeindehauses mit der neuen Küche, dem Jugendraum im Keller, dem geräumigen Gemeindesaal, der uns als vielgenutzter Treffpunkt zur Verfügung steht, ebenso wie der Garten, der uns im Sommer immer wieder Gelegenheit zum Feiern gibt.

Wir hatten die Mühen der Vorbereitung, aber auch das Vergnügen, die gesamte ELKI mit ihrer Synode im Jahr 2016 in Nals begrüßen zu dürfen. Ebenso wie die Visitation (eine offizielle Prüfung durch die Organe der ELKI in Rom und ggf. der EKD in Hannover) bereits im Jahr 2013 haben wir aber auch diese Probe hervorragend gemeistert.

Die überkonfessionellen Gottesdienste und Zusammenkünfte sind jedes Mal eine Bereicherung für uns und ein positives Signal für die Welt draußen.

Öffentlichkeitsarbeit. Aufgrund unserer inzwischen guten Beziehungen zur Lokal- und Regionalpolitik sowie zu anderen privaten Institutionen, die uns wohlgesonnen auch immer wieder Spenden zukommen lassen, wissen wir: Man nimmt von uns Notiz! Das sollten wir nicht unterschätzen und weiter ausbauen.

Die 2016 und 2017 begangenen Jubiläumsfeierlichkeiten anlässlich der 500 Jahre Reformation waren ein weiterer Meilenstein in den vergangenen 12 Jahren, der uns öffentliches Ansehen und Aufmerksamkeit entgegengebracht hat.

Wir sind eine lebendige und manchmal recht lebhaftige Gemeinde, die, wenn sie auch die eine oder andere Institution beerdigt (Beispiel: Frauenverein), plötzlich wieder andere Aktivitäten aus dem Hut zaubert: ein inzwischen regelmäßiger Praktikantenaustausch mit der evangelischen Kirche in Deutschland, gemeinsame Freizeiten mit der evangelischen österreichischen Kirche,

Wiederbelebung der Kinder- und Jugendarbeit, Krabbelgruppen, Singkreise u. v. m.

Auch wir im Vorstand als Abbild dieser Gemeinde sind durchaus lebendig, folgen nicht immer eingetretenen Pfaden und/oder sind (sofort) einer Meinung zu einzelnen vorgebrachten Projekten. Die inzwischen begründeten Freundschaften zu den ELKI Nachbargemeinden im Nord-Westen (Meran) und im Süden (Verona) geben davon Zeugnis und müssen weiter gepflegt werden. Das Problem der Flüchtlinge kam über Nacht und betrifft die gesamte Gemeinschaft: Wir als Christen und in unserer Organisation als lokale Kirchengemeinde können uns dem nicht verschließen.

Ganz am Schluss möchte ich allen Mitstreitern im Vorstand herzlich danken, die mit mir zusammen die letzten 12 Jahre gegangen sind, und vielleicht diese Zeilen lesen und denen ich nicht persönlich danken kann.

Ökumenischer Bibelabend 20.10. um 20 Uhr im Gemeindesaal

Quarantäne in der Bibel 40 Tage Einsamkeit

Die Monate des „Lockdown“ hatten es in sich. Wir haben Lagerkoller erlebt. Wir hätten uns manchmal eine Gebrauchsanweisung für ein friedliches Miteinander zuhause gewünscht. Doch Quarantäne - „ungefähr vierzig“ - kann noch ganz andere Bedeutungen haben. In der Bibel ist die Vierzig etwa höchst präsent, in guten wie in schlechten Zeiten. Von 40 Tagen Sintflut über die 40 Flucht-Tage des Elia hin zu Jesu 40 Wüstentagen der inneren Einkehr.



Liebe Gemeinde,

nachdem die für Mai geplante Generalversammlung aus gut bekannten Gründen nicht stattfinden konnte, nehmen wir nun einen 2. Anlauf und hoffen, Sie/euch am **20. September zur Generalversammlung 2020** begrüßen zu dürfen.

Die Versammlung wird in der Kirche stattfinden, sodass wir die Anwendung der aktuell vorgeschriebenen sanitären Sicherheitsmaßnahmen im Fall einer zeitlichen Verlängerung gewährleisten können. So wie wir das ja schon fleißig in unseren Gottesdiensten üben.

Ein Punkt der Tagesordnung sieht Wahlen in den Kirchenvorstand vor, da vier Kirchenvorsteher, Ulrike Becker, Friedrich Menke, Caroline von Hohenbühel und ich infolge abgelaufener Dienstzeit das Amt ablegen. Ulrike Becker, 12 Jahre lang unsere Kuratorin und Friedrich Menke, sicherlich eine historische Figur in unserer Gemeinde, treten nicht zur Wiederwahl an.

Der Wahlausschuss des Kirchenvorstandes schlägt folgende Kandidaten vor:

Christiane Mühlhäusler, Friedhelm Wemhöner, Caroline von Hohenbühel und Bärbel Gödel.

Aus der Gemeinde sind bislang keine Vorschläge eingegangen. Sollten sich noch Kandidaten finden und von mindestens 5 Gemeindegliedern schriftlich

unterstützt werden, würde damit die Wahl-Liste bereichert.

Die Vorstellungen der Kandidaten sind im Gemeindebrief, auf unserer Webseite oder ausgedruckt am Anschlagbrett im Gemeindehaus und im Kirchenvorraum zu finden.

Im Anschluss an die Generalversammlung würden wir gerne mit Bratwurst und anderen Leckereien unser Gemeindefest nachholen, was bei der derzeitigen Situation jedoch noch nicht verlässlich zugesagt werden kann.

Vorsicht ist geboten. Wir müssen aber nicht auf die Andacht vor der GV verzichten. Sie wird gute Gefühle hervorrufen, die dann bestimmt auch auf der GV zum Ausdruck kommen.

Während ich schreibe, herrscht bei vielen freudige Ferienstimmung. Bei anderen wächst leider in dieser Zeit das Gefühl der Einsamkeit. Wir vergessen nicht, den Weg zu ihnen zu finden.

Wenn dann im September der Gemeindebrief alle erreicht hat, sind wir vielleicht schon inmitten der Vorbereitungen für ein feierliches und fröhliches Beisammensein.

Mit zuversichtlichen Grüßen

Bärbel Gödel, Vizekuratorin

Barbara Gödel

Bärbel rief man mich in der Familie. Meine Eltern waren Flüchtlinge, entwurzelt. Meine Mutter evangelisch, mein Vater katholisch. Religion war kein Grund zum Streit. Meine Eltern ließen mich evangelisch taufen, in der Marienkirche in Hanau, wo ich aufgewachsen bin. In der Marienkirche wurde ich auch konfirmiert. Niemand in meiner Familie suchte Trost oder Kraft in der Kirche. Meine religiöse Erziehung überließ man dem Pfarrer. Ich denke mit Dankbarkeit an ihn zurück. Meine Eltern erzogen mich zur Verantwortung und zum Respekt anderen gegenüber. Eigentlich ganz evangelisch.

Als ich zum ersten Mal die Kirche hier in Bozen betrat, bemerkte ich eine gewisse Ähnlichkeit mit meiner Kirche in Hanau und ich fühlte mich zu Hause, wie in meiner Jugendzeit.

Seit 47 Jahren ist mein Zuhause in Italien, bei meinem italienischen Mann, unseren beiden Kindern und unseren 5 Enkelkindern, unseren italienischen Verwandten, Freunden und Bekannten. Unsere Kinder wurden katholisch getauft und ich bekam so einen Einblick in die katholische Kirche. Niemals versuchte man, mich zu bewegen, zum katholischen Glauben zu konvertieren, man zeigte eher Respekt und Interesse. Ich habe viel von den Italienern lernen können und sie haben von mir gelernt.

Unter anderem auch meine Muttersprache. Ich arbeite als Deutschlehrerin mit Erwachsenen und Kindern.

Fremdsprachen waren schon zu Schulzeiten meine Lieblingsfächer und ich machte eine Ausbildung als Wirtschaftsdolmetscher und Auslandskorrespondent in Englisch und Französisch. Italienisch war eigentlich nicht geplant. Sprachkenntnisse, die es ermöglichen, sich mit Menschen anderer Nationen und Kulturen zu verständigen, sich kennen zu lernen und sich auszutauschen, voneinander zu lernen. Miteinander zu gehen. Wieweit dies mit meinem evangelischen Glauben zusammenhing, wurde mir erst richtig durch mein Handeln während dieser 6 Jahre als Kirchenvorsteher bewusst. Bewusst wurde mir auch, dass ich über meinen eigenen Schatten gesprungen war, dass ich viel zu lernen hatte, bewusst wurden mir meine Grenzen, meine Zweifel, aber auch meine Stärken.

Mein Konfirmationsspruch war mir ein ständiger Wegweiser: „Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast.“ 2. Timotheus 3,18.

Gemeinschaft - Ökumene und interreligiöse Beziehungen - Zukunft. In diesen Bereichen würde ich gerne dieser Gemeinde und meiner Kirche weiterhin dienen.

Friedhelm Wemhöner

In Kürze: Mein Name: Friedhelm Wemhöner, verheiratet, zwei Kinder. Deutsch-Deutscher für die Tiroler unter uns. Beruf: derzeit noch (sehr) aktiver Steuerberater und Wirtschaftsprüfer, zugelassen in Deutschland und Italien. Etwas mehr:



Geboren 1959 in Herford/Westfalen, lutherisch bereits seit 1523, getrieben durch die Augustiner und die Fürstabtei, und in diesem Sinne erzogen und aufgewachsen in einer der bekannten Unternehmerfamilien: der Großvater als Unternehmensgründer war gleichzeitig auch Hilfsprediger und Diakon in Bethel, die älteste Tochter musste als berufene Diakonissin (erst Mutterhaus Sarepta, dann Alten Eichen in Hamburg) wirken und mein Vater war aktives Mitglied im Posaunen- und Kirchenchor am Münster.

Noch heute bekomme ich eine Gänsehaut, wenn ich „Tochter Zion“ höre, das am meisten gespielte Lied auf den adventlichen Zügen durch die Gemeinde, die ich als kleiner Junge in der Kälte begleiten durfte. Konfirmation, Tanzschule, Abi, alles nach behütetem, bürgerlichem Plan. Wehrdienst, Universität und fachliche Ausbildung dann bei einer Kanzlei in Düsseldorf. Die „Kirche“ war damals ganz weit weg.

1988 kam ich als Expatriate über meine weltweit tätige Beratungsfirma und nach Ablegen der Berufsexamina in das von mir damals mit vielen Sehnsüchten beladene Italien. Berufssitz Mailand, mit Mandanten von Turin bis Triest, und von Brixen bis Bari. Die Begründung unseres Bozener Büros schließlich hat mich 1992 endgültig hierher verschlagen. Die Provinz hatte mich wieder.

Der Wunsch nach mehr Geborgenheit (späte Einsicht) hat mich dann nach einer Frau und einer eigenen Familie umschauen lassen, die ich tatsächlich in Barcelona getroffen habe. Ursprünglich aus dem eigentlich katholischen – aber immer schon toleranten – Ruhrgebiet, hat meine Frau auch die kirchliche, evangelische Trauung gewollt.... Damals gab's Pfarrer Zebe, der uns nicht nur in Unterrasen/Antholz getraut, sondern –zusammen mit Dr. Fraenkel – uns beiden auch überredet hatte, mehr Verantwortung in der ELKI zu übernehmen.

Im selben Jahr – 2003 – offizieller Eintritt in unsere Gemeinde. Zunächst war ich Rechnungsprüfer hier in Bozen, dann Rechnungsprüfer in Rom bei der ELKI, letzteres bis heute.

Klingt solide, und wäre es auch, wenn wir nicht als Familie insbesondere wegen unserer Berufstätigkeit so viel

unterwegs und an verschiedenen Orten beheimatet wären.

In einigen Monaten werde ich aber satzungsbedingt meinen offiziellen Beruf an den Nagel hängen und wieder mal eine Neuausrichtung probieren

müssen. Ich werde also mehr Zeit haben, und würde diese gerne in das, was mir wichtig geworden ist, investieren: Familie (insbesondere unsere Kinder), Italien, Wandern, Literatur, gelebter christlicher Glaube und Engagement für andere.

Caroline von Hohenbühel

Ich bin seit sehr langem im Kirchenvorstand, die meiste Zeit in der Funktion der Schatzmeisterin.

In den letzten Jahren hat sich zu vielen allgemeinen Aufgaben um Kirche, Haus, Gemeinde und Orgel, auch die Arbeit in der Diakonie entwickelt.

Momentan ist sie mein Herzensanliegen mit Schwerpunkt Integration und Hilfe für Personen, die hier in Südtirol durch das soziale Netz fallen. Mir ist es wichtig, mich um den Nächsten zu kümmern und unseren Glauben nach außen zu vertreten.



Deshalb stelle ich mich noch einmal zur Wahl für den Vorstand und möchte mich gerne mit Erfahrung auf Kirchen- und Gemeindeebene mit Herz, Zahlen und Hausverstand einbringen.

Besuchsdienst - Auf der Gesprächswippe

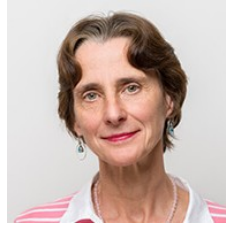
Was braucht es, damit ein Gespräch gut in der Balance ist? Wir schauen uns dazu auch ein Gespräch, das Jesus geführt hat, genauer an. Für alle, die gerne im Rahmen der Gemeinde Besuche übernehmen und sich darauf vorbereiten möchten.
Di. 20.10, 15.30 Uhr im Gemeindesaal

Liebe Gemeindemitglieder,

unserem Pfarrer Michael Jäger ist es gelungen, mich zu der Kandidatur für die nächsten Vorstandswahlen zu motivieren und so freue ich mich, dass ich mich für dieses verantwortungsvolle Amt in die Liste der Kandidaten einreihen darf.

Wer mich noch nicht so gut kennt, soll jetzt ein bisschen von mir erfahren. Ich bin in Freiburg im Breisgau im Dreiländereck Deutschlands geboren, meine Mutter kam aus dem Osten Deutschlands und war also evangelisch, mein Vater war als gebürtiger Freiburger katholisch und meine Eltern beschlossen, dass wir vier Kinder im evangelischen Glauben aufwachsen sollten, da meine Mutter für die Erziehung zuständig war. Allerdings wurde zu Hause nie ein Unterschied oder eine Wertung vorgenommen, wir waren eben alle Christen. Dafür bin ich dankbar, denn ein Kampfgeist oder ein Konkurrenzdenken widerspricht m. E. einer toleranten und reifen Haltung.

Nach meinem Abitur arbeitete ich ein halbes Jahr in einem Altenheim in Mannheim; dort verstand ich das erste Mal, dass Menschen mit einem festen Glauben mit ihrem Altsein besser umgehen können und dem bevorstehenden Tod viel gelassener entgegensehen können als die anderen, denen diese Dimension fehlt. Diesen Eindruck habe ich für mein ganzes Leben „gespeichert“. Nach dieser Erfahrung wählte ich das Studium der Pädagogik und Psychologie, das ich an der Universität Würzburg abschloss. Nach



*Christiane
Mühlhäusler*

einem Stipendium in Padua verschlug es mich dann nach Italien; in Venedig heiratete ich 1983, mein Mann und ich lebten dann vier Jahre in Padua, bis wir schließlich nach Bozen umzogen, wo unsere beiden Söhne geboren wurden. Inzwischen arbeite ich seit über dreißig Jahren bei der Familienberatung FABE als Psychotherapeutin. Dieser Beruf erfüllt mich immer noch und ich denke, dass ich nach meiner Pensionierung 2021 noch privat ein bisschen weiterarbeiten werde und mich dem Nächsten in seinen Sorgen und Nöten widmen möchte.

Was meine Vorstellungen zu den künftigen Aufgaben in der Gemeinde betrifft, so stelle ich mir vor, meine professionellen Fähigkeiten für die Koordination zwischen der Bozner Gemeinde und den „Zweig-Gemeinden“ einzusetzen bzw. die Kommunikation untereinander zu fördern, Sie/Euch für neue Ideen zu motivieren, sowie das Gemeinschaftsleben und den Gemeinschaftssinn zu pflegen.

Nicht zuletzt ist mir auch die musikalische Begleitung in den Gottesdiensten und Konzerten ein besonderes Anliegen, da musikalische Klänge eine besondere spirituelle Atmosphäre herzustellen vermögen.

Herzlich Christiane Mühlhäusler

Unsere Kirchengemeinde und die Digitalisierung

Wer hätte sich vorgestellt, dass ein Online-Gottesdienst eine durchaus wertvolle Alternative zum gewohnten Gottesdienst sein kann?

Aus der Not eine Tugend machen – diese alte Redewendung hat sich während des Lock-Downs wahrscheinlich vielfach bewährt.

Man wurde plötzlich und zwangsläufig kreativ, was unser Pfarrer, der sich allmählich zum Regisseur entwickelte, mit der Zusammenstellung ausgewählter Sequenzen zu beeindruckenden Online-Gottesdiensten bewiesen hat. Die zahlreichen Komplimente, die er dafür bekommen hat, zeugen von Anerkennung und Dankbarkeit.

Es war durchaus wohltuend, wenn man sich während jener Monate der Ausgangssperre daheim einen Moment der Ruhe gönnte, um sich in diese reichhaltigen Gottesdienste zu vertiefen. Den Auftakt bildete stets die Ansicht unserer vertrauten Christuskirche, dann folgten schöne Musikeinlagen, die Lesungen und die Worte des Pfarrers, die zwar nicht von der Kanzel kamen, uns aber auch zu Hause nicht minder angesprochen haben.

Und wer vorher oder danach noch Zeit und Lust hatte, konnte auch in die Gottesdienste anderer Elki-Gemeinden hineinschnuppern. So gewöhnte man sich im Laufe der Zeit an diese digitale Form des Gottesdienstes, ja sie wurde einem immer vertrauter, und manch

eine/r wird den ersten analogen Gottesdienst mit Masken und ohne Gesang und Geselligkeit vielleicht als sehr befremdend und sogar bedrückend empfunden haben. Ich beispielsweise habe mich nach dem ersten Gottesdienst in der Kirche nach den Stimmungsbildern der letzten Online-Gottesdienste zurückgesehnt.

Das war aber nur der Anfang einer zunehmenden Digitalisierung, denn nachdem der Gottesdienst in der Kirche wieder erlaubt war, entstanden die beliebten Balkongedanken, die zusammen mit den Nachrichten, den Gedankenpfaden, mit Pastor Valentino und dem „Angedachten“ auf der Homepage unserer Kirchengemeinde zu finden sind.

Wenn man noch bedenkt, dass der nun wieder regelmäßig – allerdings weiterhin unter Einhaltung der Sicherheitsvorkehrungen - stattfindende sonntägliche Gottesdienst live übertragen wird, was von einigen Gemeindegliedern genutzt und durchaus als ein Gewinn betrachtet wird, so kann man rückblickend nur feststellen, dass die zunehmende Digitalisierung unsere Gemeinde durchaus bereichert hat.



Helga Lott

7 Wochen ohne

“7 Wochen ohne“ heißt die alljährlich wiederkehrende Fastenaktion der evangelischen Kirche in Deutschland. 7 Wochen sind dabei die Strecke der Passionszeit, in der man sich auf die kommende Karwoche und den österlichen Höhepunkt des Kirchenjahres vorbereiten soll!

7 Wochen ohne soll die Sinne schärfen, zum Nachdenken anregen - neue Impulse im Alltag geben! 7 Wochen. Die Zahl, so gesprochen, vermittelt Machbarkeit. Was soll es, 7 Wochen - das schafft man. Aber jeder der schon einmal probiert hat, 7 Wochen auf etwas zu verzichten, der weiß, wie lange diese Tage werden können!

Als über den Lockdown in Spanien das erste Mal gesprochen wurde, tauchte die Zahl 15 auf. 15 Tage erbittet die Regierung von euch. Nicht 20, nicht 18 - nein, nur 15 - ein bisschen mehr als das Doppelte von 7.

Dass aus den 15 dann 7 wurden, nicht Tage, sondern Wochen, dass diese langen 49 Tage dann auf allen lasteten wie ein „Passion Retable“ aus der Semana Santa in Sevilla, das leicht mehrere 100 kg wiegt, das konnte am Anfang wirklich niemand ahnen oder auch nur vermuten!

Am Anfang stand also Hoffnung, dass zu Ostern alles wieder vorbei sein würde, sollten es doch nur 15 Tage ab dem 13. März sein. 15 Tage in der Passionszeit, die Entbehrungen bringen

sollten. Wer würde sich dem verschließen können? Die Spanier haben bewundernswert ihr Schicksal angenommen. Nach den ersten Tagen entwickelte sich sogar ein gewisser Humor in der Situation.

In der Gemeinde haben wir begonnen einen Telefondienst aufzubauen und den Kontakt zu den ältesten Gemeindegmitgliedern zu halten und zu intensivieren. Im Pfarrhaus wurden ein Flüchtling und eine alleinerziehende Mutter mit ihrem Kind aufgenommen - denn der Lockdown war nicht nur ein körperlicher, er war auch ein ökonomischer. Gerade die prekären Beschäftigungsverhältnisse verloren sofort ihre ökonomische Basis.

In der Woche vor Palm-Sonntag wurde schnell klar, dass sich die Situation nicht entspannte, im Gegenteil, sie schien sich zu verschärfen. Mit Schrecken entnahm man der Zeitung die



extremen Opferzahlen und wurde erschüttert von den Ausnahmesituationen, in der sich Land, und Gesundheitswesen wiederfanden. Trauriger Höhepunkt war die Verwandlung der Eisstadion in Leichenhallen.

Auch unsere Gemeinde hatte dieser Schrecken erreicht. Die ersten Opfer aus der Gemeinde mussten betrauert werden. Zu dem schmerzhaften Verlust kam die Erschwernis, richtig Abschied zu nehmen. Oft mussten einfachste Rituale reichen, um großen Schmerz zu lindern.

Nach Ostern wurde die Situation übersichtlicher, aber nach bald 30 Tagen im Lockdown wurde klar, das würde nicht reichen. Inzwischen konnte man initiativ werden. Unsere Gemeinde hat mit Hilfe der deutschen Botschaft ein kleines Diakonie-Projekt auf den Weg gebracht. Die unmittelbare Versorgung von Menschen mit Lebensmitteln, Pflege und Beistand konnte angeboten werde. Doch nun begannen die Tage lang zu werden. Der zivile Ungehorsam wuchs trotz der bemerkenswerten Disziplin der Spanier und der politische Druck durch die Oppositionsparteien wurde größer.

Als nach 40 Tagen erste Lockerungen in Aussicht gestellt wurden, Menschen wieder nach draußen gehen durften war es wie eine Befreiung aus einer Haft. Doch das gemeinsame Ziel der Eindämmung der Todeszahlen, der Verhinderung des Kollapses des Ge-

sundheitswesens, es schien nun Früchte zu tragen.

Der Kurs der Lockerung aus dem Lockdown fand nach langen 49 Tagen schlussendlich seinen Ausgang in mehreren Phasen hin zu einer „neuen Normalität.“

Wie hält man eine solche Zeit durch? Nur, indem man vor Augen hat, was droht. Spanien hat ganz tief in den Abgrund geblickt. Mir ist nicht eine Familie bekannt, die nicht von einer Covid Erkrankung erzählen konnte oder einen Trauerfall im näheren oder weiteren Umfeld beklagen musste. Allen war klar, der Lockdown, das Festhalten an Regeln, es ist eine Bedingung im Kampf gegen Covid 19.

Wenn jetzt Menschen Covid verharmlosen, dann würde ich gerne die Bilder mit ihnen teilen, Bilder von Krankenhäusern mit erschöpften Ärzten und verzweifelte Angehörigen, Bilder von Eislaufstadion als provisorische Leichenhallen, Bilder von Menschen die unter den Langzeitfolgen von Covid leiden. Der Anblick bleibt! Der Mut der Spanier hat sie ertragen lassen, was in der Passionszeit am Anfang wie eine Auszeit zur Kontemplation wirkte und sich bald in einen kollektiven Alptraum verwandelte. 7 Wochen ohne alles - in der Isolation!

Pfarrer Simon Döbrich, Madrid

S E P T E M B E R			
Datum	Uhrzeit	Ort	Veranstaltung
Di. 01	20.00	Evangelische Christuskirche	Ökum. GD z. Tag der Schöpfung m. Einführung n. Ökumenebeauftragten
Fr. 04	20.00	Evangelische Christuskirche	Orgelkonzert mit D. Beilschmidt
So. 06	10.00	Evangelische Christuskirche	Gottesdienst mit Pfr. Jäger
Mi. 09	18-21	Gemeindesaal	Bunter Aperitif
So. 13	10.00	Evangelische Christuskirche	Gottesdienst m. Pfr. Jäger, Taufe u. anschließender Konfi-Anmeldung
	11.00		Proben Singende Gemeinde
	17.00	Erhardskirche Brixen	Gottesdienst mit Pfr. Jäger
Di. 15	15.30	Kirche und Gemeindesaal	Mini-Gottesdienst
	19.00	Veranda Pfarrhaus	KV-Sitzung
Sa. 19	ab 15	Gemeindesaal	Konfi-Treffen zum Kennenlernen im Anschluss Abendessen u. geselliges Beisammensein
	ab 18	Jugendabend	
So. 20	10.00	Evangelisches Pfarrhaus	Andacht mit Generalversammlung und Gemeindefest
Mo. 21	19.00	Gemeindesaal	Proben Singende Gemeinde
Di. 22	13.00	Stoanerne Mandln	Wanderung
Do. 24	19.00	Universitätskapelle Trient	Gottesdienst mit Pfr. Jäger
So. 27	10.00	Evangelische Christuskirche	Gottesdienst mit Pfr. Jäger
	20.00		Jubiläumskonzert mit L. Tutzer
Di. 29	15.30	Gemeindesaal	Krabbelgruppe
		Kirche Mariahilf Zinggen	Kindergottesdienst

Rai- Sendetermine

TV - Nachgedacht: 31. Oktober um 20.20 Uhr und um 22.30 Uhr

Radio - Auf ein Wort: 9.-14.11. um 6.55 Uhr

OKTOBER			
Datum	Uhrzeit	Ort	Veranstaltung
So. 04	10.00	Evangelische Christuskirche	Gottesdienst mit Pfr. Jäger
	11.00		Proben Singende Gemeinde
	17.00	Erhardskirche Brixen	Gottesdienst mit Pfr. Jäger
	20.00	Christuskirche Bozen	Konzert mit Vania Dal Maso
Di. 06	15.30	Kirche und Gemeindesaal	Mini-Gottesdienst
	19.00	Veranda Pfarrhaus	KV-Sitzung
Fr. 09	bis So	Rom	ELKI-Synode
So.11	10.00	Evangelische Christuskirche	Gottesdienst m. Prädikantin Taxer
Mi. 14	18-21	Gemeindesaal	Bunter Aperitif
Sa. 17	ab 15	Gemeindesaal	Ökum.Treffen mit Taizé-Jugend im
	ab 18	Jugendabend	Anschluss geselliges Beisammensein
So. 18	10.00	Evangelische Christuskirche	Gottesdienst mit Pfr. Jäger
	15.00	Giardino delle Religioni	Erfahrungen im Corona Lockdown
Mo. 19	19.00	Gemeindesaal	Proben Singende Gemeinde
Di. 20	15.30	Gemeindesaal	Besuchsdienst
	20.00		Ökumenischer Bibelabend
Do. 22	19.00	Universitätskapelle Trient	Gottesdienst mit Pfr. Jäger
Fr. 23	16.00	Gemeindeküche	Brotbacken für Erntedank
So. 25	10.00	Evangelische Christuskirche	Familiengottesdienst zu Erntedank
Mo. 26	07.15	Treffpunkt Bahnhof Bozen	Tagesfahrt Venedig
Di. 27	15.30	Gemeindesaal	Krabbelgruppe

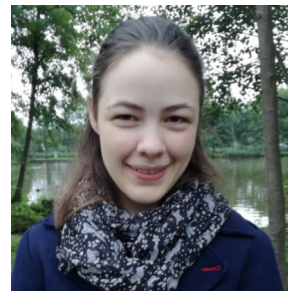
NOVEMBER

Datum	Uhrzeit	Ort	Veranstaltung
So. 01	10.00	Evangelische Christuskirche	Gottesdienst z. Reformationstag m. Pfr. Jäger
	17.00	Erhardskirche Brixen	Gottesdienst mit Pfr. Jäger
So. 08	10.00	Evangelische Christuskirche	Gottesdienst mit Prädikantin Lier
Mo. 09	19.00	Gemeindesaal	Proben Singende Gemeinde
	20.00	Teatro Cristallo Bozen	Religionen und Gastfreundschaft
Di. 10	15.00	Gemeindesaal	Filmnachmittag
	19.00	Veranda Pfarrhaus	KV-Sitzung
Mi. 11	17.00	Pfarrhof	St. Martinsfeier m. Laternenumzug
	18-21	Gemeindesaal	Bunter Aperitif
Fr. 13	bis So	Passeiertal	Konfi-Freizeit
So.15	10.00	Evangelische Christuskirche	Gottesdienst m. Prädikantin Müller
Mo. 16	19.00	Gemeindesaal	Proben Singende Gemeinde
Di. 17	15.30	Kirche Mariahilf, Zinggen	Kindergottesdienst
Do. 19	20.30	Dominikanerkirche Bozen	Ökumenisches Gebet
Fr. 20	15.00	Christuskirche	Proben Krippenspiel
	16.00	Gemeindesaal	Origami-Faltarbeiten f. Weihnachten
So.22	10.00	Evangelische Christuskirche	Gottesdienst zum Totensonntag
	15.00	Evangelischer Friedhof	Andacht auf dem Friedhof
	20.00	Evangelische Christuskirche	Orgelkonzert mit Leonhard Tutzer
Di. 24	15.30	Gemeindesaal	Krabbelgruppe
Do. 26	19.00	Universitätskapelle Trient	Gottesdienst mit Pfr. Jäger
Sa. 28	13.30	Christuskirche	Proben Krippenspiel
	15.00	Gemeindesaal	Adventskranzbinden
So. 29	10.00	Evangelische Christuskirche	Familiengottesdienst zum 1. Advent
	11.00		Proben Singende Gemeinde

Covid 19 – eine Bibelstelle?

„Die Verkündigung darf nicht verstummen.“, sagt der Pfarrer, während wir den Aushang mit der Absage sämtlicher Veranstaltungen an die Kirchentür hängen. Eine Stunde später nehme ich die erste Folge meines Podcasts auf. Ich bin Jugendreferentin in einer Pfarrgemeinde unweit von Linz und es ist mir wichtig, meinen Jugendlichen von Gott, der Bibel und meinem Glauben zu erzählen. Später stelle ich den Podcast auch auf Facebook. Likes und Rückmeldungen von Menschen, die mit Kirche wenig am Hut haben und Menschen, die ich seit Jahren nicht mehr gesehen habe. Plötzlich relativieren sich die Distanzen: Die Menschen zwei Häuserblocks weiter oder hunder-

te Kilometer entfernt sind gleich weit von mir weg - einen Mausklick - so nah und so fern. Ich besuche die Bozener Online-Gottesdienste und erlebe eine neue Verbundenheit zu eurer Gemeinde. Und zwischendurch sitze ich kichernd vorm Bildschirm und schaue Kindergottesdienste, allen voran natürlich Pastor Valentino.



Carla Thuile

Online-Gottesdienst zu Ostern



Erlebter Corona-Alltag

Der Frühling hatte sich gerade mit zarten Vorboten angekündigt und ich sehnte mich schon sehr nach Sonne und Licht, als es ganz plötzlich geschah:

Ja was denn? Was genau geschah denn da eigentlich Anfang März im Jahre 2020 nach Christi?

Soeben waren die Faschingsferien unserer Kinder geendet, als schon wieder Schulen und Kindergärten schlossen.

„Bitte große Menschen-Ansammlungen meiden“, hieß es ja davor schon. „Ein gefährliches Sars-Virus gehe um, vermutlich aus Wuhan, China stammend(...), hohe Ansteckungsgefahr, bitte Regeln beachten, Hände waschen und so, am besten gar nicht mehr husten - gefährlich!“ Offizieller Grund daher also: höhere Gewalt. Die Schließungen und Ausgangssperren - später als „der Lock-Down“ betitelt - griffen immer weiter um sich. Zuallererst waren es Eltern, die daheim bleiben durften, um „Home-Schooling“ zu kosten oder „Home-office“ mit Zwergen im Geäst zu betreiben (ein toller Psycho-Sport übrigens); dann langsam mehr und mehr alle Normalos bis auf wenige; in Deutschland auch als „Systemrelevante“ bekannt geworden; die geh'n bestimmt noch in die Geschichte ein!

Auf meine Fragen folgten Nachrichten, und auf Verordnungen noch mehr Verordnungen; bis diese nicht mehr

zähl- und auch nicht mehr überschaubar waren: Es galt der 6-monatige Notstand in Italien und die „Auto-Dichiarazione“ zum Verlassen des Hauses und Erledigen von (bitte nur von lebensnotwendigen) Einkäufen wurden zum bürokratischen Ersatz-Alltags-Ritual. Blöd, wer keinen Drucker und kein Internet daheim hatte. Das ganz nebenbei.

Aber genau das geschah.

Nun gab es also plötzlich Menschen, die Klopapier und Essen horteten, es folgten Mundschutz-Träger und -innen als nunmehr ganz normal dem europäischen Straßenbild zugehörig, Denunzianten machten Schule, Garten- und Balkon-Hätscheleien standen hoch im Kurs, Hefeknappheit wurde festgestellt, Bewegungsunfreiheit legte mir schmerzlich ans Herz, unsere unsagbar kostbare Freiheit künftig mehr zu achten und zu ehren, Zahlen über Zahlen flackerten auf unseren Bildschirmen und um eins oben drauf zu setzen, wurden auch noch deftige Polemiken ausgetragen, die gut und gerne zur Verfestigung der allgemeinen Verwirrung sorgten.

Da war ich also: Mitten in einem unvorstellbaren Alptraum, und das mit dem Zwicken in den Arm wollte einfach nicht funktionieren. Der einzige Trost, nicht alleine damit zu sein, war nur mittelgroß.

Was also nun, was tun?

Die anfängliche „Ich rette die Welt-Euphorie“ war längst verflogen und ein übermäßiger Nachrichtenkonsum verbesserte keineswegs die Lage, also übte ich mich in Abstinenz, dies schien mir besser bekömmlich. Und irgendwann versuchte ich einfach Gegenteiliges zu tun: Nachrichten selbst zu (re) produzieren und dann auch nur die „guten“. Einfach mal selbst polemisch sein und die Dualität als gegeben nehmen, mit ihr spielen - why not? Ein BLOG kam zur Welt „good news“, und schon steckte ich in der besten selbstausgeknobelten Beschäftigungstherapie, wengleich es 2 Nächte Ge-

burtswehen gab, da es Technisches und Visuelles auch zu schaffen galt. All das zum Glück mit Meraner Kopilotin, deren Gedankenströme mich trugen und mir viele glückliche Stunden auf hoher See und trotz Sturm bescher-ten.

Vom Schreiben musste ich mich jedoch in der Zeit nach „Phase 2“ dann erst wieder entwöhnen; es war mir doch tatsächlich ans Herz gewachsen. Dies hier ist bloß ein kleiner legitimer Rückfall.

Eva Kaufmann, Designer und Lock-Down-Bloggerin

Corona

Aus der Hand frißt der Herbst mir sein Blatt: wir sind Freunde.

Wir schälen die Zeit aus den Nüssen und lehren sie gehn:
die Zeit kehrt zurück in die Schale.

Im Spiegel ist Sonntag,
im Traum wird geschlafen,
der Mund redet wahr.

Mein Aug steigt hinab zum Geschlecht der Geliebten:

wir sehen uns an,
wir sagen uns Dunkles,
wir lieben einander wie Mohn und Gedächtnis,
wir schlafen wie Wein in den Muscheln,
wie das Meer im Blutstrahl des Mondes.

Wir stehen umschlungen im Fenster, sie sehen uns zu von der Straße:

es ist Zeit, daß man weiß!
Es ist Zeit, daß der Stein sich zu blühen bequemt,
daß der Unrast ein Herz schlägt.

Es ist Zeit, daß es Zeit wird.
Es ist Zeit.

Paul Celan

Corona aus der Perspektive einer New Yorker Pfarrerin



Die Pandemie hat New York wie viele andere Städte und Landstriche rund um den Globus hart getroffen. Als der Lockdown Mitte März von einem Tag auf den nächsten über uns hereinbrach, war nichts mehr so wie es vorher war. Die Digitalisierung der Gemeindegarbeit und die gleichzeitige Verstärkung der seelsorgerlichen und gottesdienstlichen Angebote stellte unsere kleine Gemeinde am Big Apple vor große Herausforderungen. Doch mit der Pandemie kamen weitere Schwierigkeiten hinzu, die wir in dieser Weise nicht vorhergesehen hatten: Die Zahl der Arbeitslosen kletterte innerhalb kürzester Zeit auf Rekordmarken, die die Zahlen der Weltwirtschaftskrise von 2007 und sogar die der Great Depression von 1929 übertraf. In einem ökonomischen System, dem der reine Kapitalismus zugrunde liegt, ist solch eine Entwicklung katastrophal, da in den USA an eine Arbeitsstelle zumeist eine Krankenversicherung gekoppelt ist. Nun waren viele Millionen Menschen

nicht nur arbeitslos, sondern ohne Krankenversicherung

Als allererstes traf es die am Rande der Gesellschaft stehenden Menschen: illegale Immigranten, aber auch Minoritäten und Bevölkerungsanteile mit dunkler oder farbiger Hautfarbe, die aufgrund des systemischen Rassismus besonders hart von der Pandemie und ihren unterschiedlichen Auswirkungen betroffen waren. Daher verstärkten wir unsere Zusammenarbeit mit der jüdischen Tafel, um im Auftrag Jesu wie es in Mt. 25 steht, Hungrige zu speisen und Durstigen zu trinken zu geben.

Kaum aber kehrte etwas Ruhe am Big Apple mit einer leichten Senkung der Erkrankungs- und Sterberaten ein, brach durch die Ermordung von George Floyd eine neue Krise über uns herein. Dieser Mord hatte wieder den systemischen Rassismus der Vereinigten Staaten von Amerika zum Vorschein treten lassen. In vielen Städten, unter ihnen selbstverständlich auch

New York, gingen Menschen auf die Straßen, um gegen diese Ungerechtigkeit zu protestieren. Ein heiliger Zorn als Ausdruck eines Schreies nach Gerechtigkeit erfasste die ganze Stadt.

Selbstverständlich war ich Teil dieser Demonstrationen, denn die Benachteiligung von farbigen Bürgerinnen und Bürgern widersprach zutiefst dem Doppelgebot der Liebe.

Gleichzeitig verstand ich aufgrund meines Dienstes als ehrenamtliche Polizeiseelsorgerin auch die Nöte und Gedanken der Polizisten vor Ort. Seit fünf Jahren begleite ich die örtliche Polizeistation im Rahmen des „Neighborhood Community Policing Projects“. Ein schwieriges Spannungsfeld, das mir so manche schlaflose Nacht bereitete.

Inzwischen hat sich die Lage Ende Juli etwas beruhigt. Die Zahlen der neuen

Corona-Erkrankungen sind erfreulich niedrig im Staat New York. Durch neue Gesetzgebung ist mehr Transparenz und Verantwortlichkeit in der Polizeiarbeit hergestellt worden. Vor uns liegt nun ein langer Weg der Gesundung und einer Vertrauensbildung. Mit Sorge blicke ich gegenwärtig gen Herbst, denn die Zahl der Erkrankungen in anderen US-amerikanischen Staaten steigt rasant an und die Sorge aufgrund der Präsidentschaftswahl lässt keine langanhaltende Entspannung erahnen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns als Geschwistergemeinde im Glauben in dieser schweren Zeit durch Ihr Gebet tragen würden.

*Ihre Pfarrerin
Miriam Groß, New York*

Ein etwas anders Mab1 Finale

Das Mab1 Finale war in diesem Jahr etwas anders. Es fand nicht real sondern online statt. Auch wenn die Erfahrung anders war, da man sich nicht persönlich treffen konnte, hat es trotzdem viel Spaß gemacht. Normalerweise dauert der Abschluss des ersten Ausbildungsteils drei Tage. Diesmal haben wir uns halt einen Tag vor dem Bildschirm versammelt. Oliver Binder hatte den Tag super gut geplant. Erst gab es eine kurze Runde, in der alle über ihre Erfahrung mit der ehrenamtlichen Mitarbeit in der Gemeinde berichtet haben. Anschließend haben wir in Gruppen gearbeitet bzw. nach der Mittagspause Einzelarbeit gemacht. Zu kurz gekommen ist leider das Freizeitprogramm, also die Spiele am Abend, das Singen und Plaudern mit den anderen Teilnehmern. Auch wenn alles geklappt hat, hoffe ich, dass die nächsten MAB-Veranstaltungen wieder irgendwo stattfinden, wo wir alle zusammen sind. Denn das ist doch eine andere Erfahrung, nämlich die von Gemeinschaft.

Muriel Palma

Auch die Musik nimmt wieder ihren Lauf

Wie schön wäre es, wenn wir jetzt bereits zwei Bach-Konzerte mit Hausorganist Leonhard Tutzer an unserer gerade zehn Jahre alt gewordenen Ghilardi-Orgel hätten genießen können! Gott hat anders verfügt. Es hat gedauert, bis wir uns wieder trauen konnten, in die Zukunft zu blicken. Zu groß war - ist immer noch - die Angst vor einer zweiten Welle der Pandemie, um erneut Pläne für die nahe und fernere Zukunft zu schmieden. Jetzt ist es aber endlich wieder so weit: Die bevorstehenden Konzerte in der Bozner Christuskirche stehen fest und finden wie gewohnt **um 20 Uhr** statt.

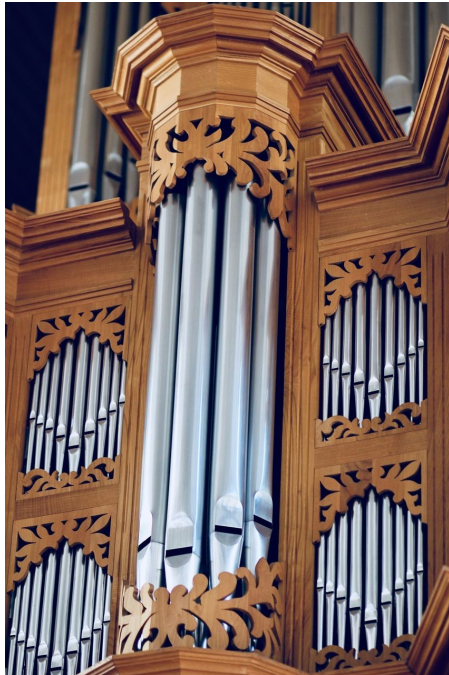
Den Auftakt wird am **4. September** der Leipziger Universitätsorganist **Daniel Beilschmidt** bilden: Im Rahmen vom vertrauten Festival Bozner Orgelsommer wird er ein Konzert mit Stücken aus dem norddeutschen Barock (Buxtehude, Bruhns) und eigenen Improvisationen bestreiten.



Am **27. September 2020** wird **Leonhard Tutzer** coronabedingt nun ein halbes Jahr verspätet den zehnten Jahrestag der Ghilardi-Orgel mit einem Konzert feiern. Dieses Konzert ist aber zugleich als Auftakt zu einem groß angelegten Zyklus konzipiert: Tutzer beabsichtigt, innerhalb von gut fünf Jahren und 26 Konzerten J. S. Bachs Gesamtwerk für Orgel aufzuführen!

Und dies, um den Bau eines Brustwerks in unsere Orgel zu finanzieren. Ein Brustwerk ist quasi eine kleinere zusätzliche Orgel, die ganz nahe am Organisten, d. h. direkt vor seiner/ihrer Brust platziert ist (daher der Name). So ein Werk ist typisch für norddeutsche Barockorgeln und stellt deshalb die logische Fortsetzung und Vervollständigung von Ghilardis Projekt von vor zehn Jahren dar.

Geplant sind insgesamt vier neue Register. Schwer aufzufassen ist aber das, was Tutzer vorhat, um dieses Projekt umzusetzen: Bachs Orgelwerk umfasst recht viele Opusnummern, deren Schwierigkeitsgrad von mittelschwer bis sehr schwer reicht!



Die Worte können den Umfang dieses extrem ambitionierten Vorhabens kaum fassen. Uns Gemeindeglieder und das Bozner Publikum erwartet im Durchschnitt alle drei bis vier Monate ein Konzert mit dem glänzendsten Repertoire, das je für die Königin der Instrumente bestimmt wurde, und dies fünf Jahre lang! Ein Ohrenschaus ohnegleichen.

Um diesem Projekt die Resonanz zu geben, die ihm gebührt, ist auch eine Pressekonferenz geplant. Bach dürfte sich freuen, dass das alles rund um seinen Geburtstag geschieht: Er wurde am 21. März 1685 nach dem damaligen Kalender, am 31. März nach dem heutigen geboren.

Am **4. Oktober** um **20 Uhr** wird **Vania Dal Maso**, Professorin am Konservatorium zu Verona, wird drei ihrer Instrumente, allesamt Nachbauten von Saitenklavieren aus dem 15. Jahrhundert, einige von den ältesten erhaltenen Stücken der Literatur für Tasteninstrumente, zunächst kurz beschreiben (in italienischer Sprache) und anschließend darauf spielen: Ein weiterer, vielleicht ungeahnter Genuss.



Vania Dal Maso

Tutzers zweites Konzert ist bereits auf **den 22. November** festgelegt: Immer sonntags, immer **20 Uhr**. Nachgeholt nach dem kulturellen Neustart nach der Hochphase der Corona-Pandemie wird auch ein weiteres Konzert alter Musik in unserer Kirche, in dem ein höchst interessantes und selten gespieltes Repertoire vorgestellt wird.

Pierluca Lanzilotta

Neuer Anfang der Singenden Gemeinde mit Bea van der Sandt

Nach einer mehrmonatigen Pause nimmt die Singende Gemeinde ihre Chorproben - allerdings in veränderter Form, unter veränderten Bedingungen und unter Einhaltung der gültigen Sicherheitsbestimmungen - voraussichtlich am 13. September wieder auf.

Zunächst einmal sind wir sehr glücklich unser Gemeindemitglied Bea van der Sandt wieder als Chorleiterin gewonnen zu haben.

Wir wissen ihre Professionalität, Begeisterung und Herzlichkeit zu schätzen und freuen uns darauf, unter ihrer Leitung moderne christliche Musikstücke einzustudieren.

Aber was soll sich hinsichtlich des Neubeginns ändern?

Zunächst einmal wird sich unsere Singende Gemeinde zu einem Projektchor entwickeln, und das heißt, dass die Proben zielgerichtet auf bestimmte Auftritte ausgerichtet sind, für die sich diejenigen, die am Tag des jeweiligen Auftritts dabei sein könnten, verbindlich einschreiben sollten.

Geplant sind die Proben zwar in den bewährten zweiwöchigen Abständen, doch neu ist, dass wir uns im Wechsel am Montagabend und am Sonntag nach dem Gottesdienst treffen wollen. Darüber hinaus kann mit Hilfe von Audio-Dateien – gegebenenfalls auch

über Zoom - zu Hause geübt bzw. geprobt werden.

Im Folgenden sind die geplanten Projekte mit den damit verbundenen Auftritten und Probeterminen aufgelistet:

Auftritt: am 25. Oktober 2020

(Projekt Erntedankfest):

Proben: Sonntag, 13.9., Montag, 21.9., Sonntag, 4.10. und Montag 19.10.



Auftritt: am 19.12. in Brixen und am 20.12. in Bozen (Projekt 4. Advent)

Proben: Montag, 9.11., Montag, 16.11., Sonntag, 29.11., Montag, 14.12.

Während die Proben am Sonntag jeweils von 11-12.30 Uhr in der Kirche stattfinden, singen wir montags von 19 - 20.30 Uhr im Gemeindesaal. Wir würden uns sehr freuen, wenn viele Interessierte aller Altersgruppen am **13. September zu unserem ersten Treffen** kommen würden.

Besonders herzlich heißen wir auch neue Mitglieder willkommen, die am 13.9. gerne eine „Schnupper-Probe“ machen können.

Helga Lott

Sponsorenlauf

Das Vorher- und das Nachher-Foto geben einen sofort ersichtlichen Eindruck von dem, was sich in der einen Stunde dazwischen ereignet hat. Damit sind natürlich nicht die sich weiter aufgebaut habenden Gewitterwolken gemeint, sondern die Zeichnung der Gesichter der neun Läufer, die eben in einer Stunde zusammen 72 Kilometer gelaufen sind und dank der Unterstüt-

zung von 18 Sponsoren 367€ erlaufen haben, für den Verein „teilweise“ zur Förderung offener Jugendarbeit im Salzburger Süden. Hinter diesem Verein stehen unseren Jugendlichen so bekannte Jugendarbeiter wie etwa Oliver Binder, Carla Thuile und Susanne Zippenfenig, so dass wir uns gerne verausgabt haben – und sowieso selbst auch Spaß hatten.



ConACTION – interkulturelles JugendTheaterprojekt

Die „Mondays for more theater“ haben unter dem neuen Titel ConACTION einen „Restart“ im Herbst – und ab jetzt ist es genug mit dem Englischen, versprochen -, wieder Montag nachmittags, aber nun im Haus Altmann (Fagenstraße 69). Im Oktober geht es los, wir informieren aktuell auf der

gemeindlichen Homepage wie auch auf der des Jugenddienstes Bozen.

Alle Projektinteressierten sind herzlich willkommen, erst einmal unverbindlich reinzuschnuppern ...

Miriam und Nadja

Jugendabende 19.9. und 17.10. ab 18 Uhr

Immer im Anschluss an die Konfi-Kurse und das gemeinsame Abendessen (in der Regel samstags, 15-19 Uhr)
Spiele, Filme, Abhängen ...



25.10. Familiengottesdienst zu Erntedank

Es war schon ein sehr spezielles Jahr, auf das wir beim diesjährigen Erntedank-Gottesdienst zurückblicken wollen. Manchem hat Corona das Einkommen oder die Gesundheit verhaselt, Quellen der inneren Zufriedenheit ausgetrocknet und Begegnungen auf Eis gelegt. Manches haben wir in diesen Tagen erst wieder so richtig schätzen gelernt. Mit einem Gottesdienst für alle wollen wir Gott Dank und Bitte bringen, für all das, was wir im vergehenden Jahr hinnehmen mussten, aber auch ernten durften. Einen kleinen Ausschnitt davon wollen wir auf einem Erntedank-Altar sichtbar machen. Dafür bitten wir herzlich um Gaben. Ebenso helfen uns Suppenspenden, da wir uns im Anschluss wieder an einem Suppenbüfett stärken wollen. Vielen Dank für die Unterstützung.



11.11. St. Martinsfeier mit Umzug

Wir laden alle Kinder, Eltern, Großeltern und eigentlich jedermann zum Laternenzug am St. Martins-Tag in die Christuskirche Bozen ein. Wir beginnen um 17 Uhr in der Kirche und ziehen anschließend mit den mitgebrachten Laternen und Liedern eine kleine Runde um die Häuser, bevor wir wieder im Hof unserer Kirche bei einem Lagerfeuer und kleinem Imbiss die Feier beschließen. Wer dabei auch mithelfen kann, möge sich bitte im Pfarramt melden.



17.11. und 29.9. Kigo Brixen

Nach corona-bedingter Verzögerung gehen sie endlich jeweils um 15.30 Uhr an den Start, die Kindergottesdienste unserer Gemeinde in Brixen. Wir können zu Gast sein im Pfarrhaus der Wallfahrtskirche Mariahilf in Zinggen gegenüber dem Vinzentinum und heißen entsprechend ebenso jede/n herzlich willkommen, der kommen möchte. Im Anschluss können wir dann noch einen Kaffee trinken und/oder spazieren gehen. Und bestimmt kommt auch dieser neugierige Pastor Valentino aus Bozen mit.



28.11. Adventskranzbinden im Pfarrhaus

In Gemeinschaft macht vieles einfach mehr Spaß. Noch dazu, wenn die Zweige zum Adventskranzbinden zuvor frisch vom Ritten geholt wurden. Einen Adventskranz für sich selbst und vielleicht sogar einen zweiten für jemand anderen, der sich darüber sicherlich freuen würde. Beginn 15 Uhr.



20.11. Origami-Faltarbeiten mit Margret Menck

Vom fernen China frisch ins Bozner Gemeindehaus, die Kunst des Origami. Eine Kunst, so alt, wie das Papier selbst, das dort wohl vor über 2000 Jahren erfunden wurde. Auch wenn das Papier natürlich primär als Schriftträger verwendet wurde, so ist es doch wohl schon früh auch kunstvoll gefaltet worden, weit bevor man schließlich Hamburger darin einzuwickeln begann.

Wie auch immer, man begann in Japan aus Papier viele schöne Dinge zu falten, zunächst für religiöse Anlässe, schließlich auch Papiere, Schachteln und verschiedenste Figuren, um damit das Haus zu dekorieren und die Kinder in langen Wintern zu beschäftigen. Figuren wurden in den Familien gepflegt und die Falttechnik von Generation zu Generation weitergegeben.



Nun freut sich Margret Menck, Mitglieder ihrer Bozner evangelischen Gemeinde an dieser Kunstfertigkeit teilhaben zu lassen. Einmal für Kinder um 16 - 17.30 Uhr, einmal für Erwachsene von 17.30 - 19 Uhr, nie mehr als 10 Personen auf einmal, da wir ja Anleitung benötigen. Deshalb herzliche Einladung und die Bitte um Anmeldung. Ob nun etwas für den Weihnachtsbaum herauskommt oder der berühmte Kranich als Symbol des Glücks der Langlebigkeit, das wird sich vor Ort zeigen.



Krippenspiel - Proben für den Heiligen Abend

Wer am Heiligen Abend um 17 Uhr in der Christuskirche Weihnachten feiern kann und anderen eine Riesenfreude bereiten möchte, sich selbst natürlich auch, der ist herzlich beim diesjährigen Krippenspiel willkommen.

Probentermine: 20.11. 15 Uhr, 28.11. 13.30 Uhr, 11.12. 15 Uhr, 20.12. 13.30 Uhr, 23.12. 15 Uhr

Dienstagstreff

22.9. Wanderung zu den Stoanernen Mandln



Wir treffen uns um 13 Uhr an der Kirche, um mit Pkws erst zur Sarner Skihütte zu fahren. Von dort wandern wir gemütlich in 1:30 Std. die 370 Höhenmeter zu diesem Jahrhunderte alten Kultort (2003 Meter), genießen Aussicht und Steinskulpturen, um auf dem Rückweg in der Auener Alm noch eine kleine Rast zu machen. Gegen 19 Uhr werden wir dann wieder in Bozen sein. Anmeldung bitte bis 17. 9. im Pfarramt.

26.10. Montag, Tagesfahrt nach Venedig

Venedig lohnt sich immer, erst recht aber, wenn ein paar Touristen weniger auf der Insel sind und einen ein spannendes Programm erwartet. In dem Museum für zeitgenössische Kultur „Punta della Dogana“ sehen wir uns erst die Ausstellung: ‘Untitled, 2020. Tre sguardi sull'arte di oggi‘ an. Nach einer Mittagspause werden wir dann von Pfarrer Johannes Sparsbrod in der ältesten lutherischen Kirche Italiens nahe der Rialtobrücke erwartet, um Einblicke in Geschichte und Gegenwart dieser besonderen Gemeinde zu bekommen. Durch das jüdische Ghetto wandern wir zum Bahnhof zurück und werden die Zugsitze zu schätzen wissen. Geplante Ankunft Bozen Bahnhof: 19:30 Uhr. Treffpunkt: Bozen Bahnhof Haupteingang 7:15 Uhr (Abfahrt um 7:31) Die dabei entstehenden Kosten (Bahn, Eintritt, Essen) sind von den Teilnehmern selbst zu tragen. Anmeldung bis 21.10. im Pfarramt.



10.11. Film-Nachmittag



Mit einem Spielfilm über einen Knacki, der auf die Kanzel will. Da wird rasch guter Rat teuer. Ein Film, der mit exzellent gespielten Figuren die Frage aufwirft, ob ein Mörder die Gebote Gottes verkündigen darf. Wir stärken uns sicherheitshalber zuvor schon mal um 15 Uhr mit Kaffee und Kuchen.

Rosmarie Natale: Rückkehr nach Deutschland

Der silbergraue VW Bora steht wie ein treues Haustier vor dem Pfarrhaus in der Col di Lana Straße 10, doch seine Herrin wohnt nicht mehr dort, sie ist nach Deutschland zurückgekehrt. Im November letzten Jahres hat Rosmarie Natale, geborene Hilpisch, Bozen schweren Herzens den Rücken gekehrt und ist auf Drängen ihres Sohnes in seine Nähe nach Nürnberg in eine nette Zweizimmerwohnung mit Terrasse gezogen, die einem Komplex "Betreutes Wohnen" angegliedert ist. Die Gebrechen des Alters haben sich in den letzten Jahren zunehmend bemerkbar gemacht, und so hielt ihr Sohn es für das Beste, sie persönlich unter seine Fittiche zu nehmen. Rosmarie war eine selbstbewusste, positive und tatkräftige Frau, was sie nicht nur in ihrem ereignisreichen Leben, sondern auch im Bereich unserer Gemeinde unter Beweis gestellt hat. Vielleicht erinnert sich noch jemand an den Bazar, den sie in den 90er Jahren allein organisiert hat und dessen beträchtlicher Erlös einem Schulprojekt in Rumänien zugutekam.

Als Liebhaberin klassischer Musik wartete sie immer ungeduldig auf die Busoni Wettbewerbe und ließ keinen einzigen Abend aus, um sich persönlich ein Bild von der Bravour der Künstler zu machen. Mehr als einmal stand sie den jungen Teilnehmern mit Rat und Tat zur Seite, und die Freund-

schaften, die sich daraus ergaben, dauerten oft viele Jahre an. Seitdem ich Rosmarie kenne, war sie glückliche Besitzerin eines Hundes, und sie war überzeugt, dass nicht sie die Tiere im Tierheim wählte, sondern dass sie umgekehrt von ihnen gewählt wurde. Sie passte ihren Tagesablauf auch bei den widrigsten Wetterverhältnissen ihren Bedürfnissen an. Ihr letzter Hund hieß Milly und war ein Pinscher, den sie als guten Freund mit nach Deutschland genommen hat.

Um Punkt 9.00 Uhr war sie immer mit ihm draußen, um "Gassi" zu gehen, bereits sehnsüchtig von einer schwarzen Katze aus der Nachbarschaft erwartet, welche zur Begrüßung ein paar "Leckerlis" bekam und die beiden dann als Gegenleistung ein Stück begleitete. Rosmarie fehlt uns Hausbewohnern, und wir wünschen ihr, dass es ihr gelingen wird, sich in Nürnberg einzuleben.

Doch solange der VW Bora noch in Erwartung eines neuen Besitzers vor dem Haus steht und die schwarze Katze morgens in der Nähe der Haustür herumstreunt, haben wir das Gefühl, dass ein Teil von ihr noch hier bei uns gegenwärtig ist.



Gudrun Rathjens

Bittere Erfahrungen eines iranischen Kameramannes

Sehr geehrte Damen und Herren, mein Name ist Mehdi Shabroo. Ich bin am 30. November 1983 in Teheran geboren. Ich arbeitete als Kameramann bis 2009, als ich als politischer Gefangener 9 Monate in Einzelhaft kam und anschließend zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Ich musste wegen einer 10-jährigen Haftstrafe aus dem Iran fliehen.

Ich ging nach Schweden. Vier Monate später wurde ich von der schwedischen Polizei festgenommen. Nach einem Monat Gefängnis in Schweden bin ich nach Italien abgeschoben worden.

Nach ungefähr 3 Monaten in Italien kam ich aus dem Lager, und es fiel mir schwer zu leben. Ungefähr 7 Monate, nachdem ich das Flüchtlingslager verlassen hatte, ging ich vor Gericht und erhielt von Italien eine positive Antwort auf mein Asylsuchen und einen 5-jährigen 'Permesso di Soggiorno' jedoch weder Identitäts- noch Sanitätskarte, da ich keine Wohnadresse hatte.

So ging ich Ende 2019 auf Arbeitssuche nach Deutschland, dann nach Schweden. Da ich keinen Erfolg hatte, kehrte ich am 1. März 2020 nach Italien zurück und ging nach Bozen, um Arbeit und eine Unterkunft zu suchen.



Mit der Hilfe eines iranischen Freundes und der Gnade von Pfarrer Michael konnte ich in der Kirche leben. 5 Monate sind seither vergangen.

Ich habe in dieser Zeit einen Job gesucht und E-Mails an viele Firmen gesendet, aber von allen eine negative Antwort erhalten. Der Grund dafür war hauptsächlich das schlechte Sprachniveau, da ich in Italien nicht die Voraussetzungen hatte, die Sprache zu lernen. Dank der Kirche lerne ich seit einem Monat Italienisch und Deutsch und übe jeden Tag.

Ich habe vor ungefähr achteinhalb Jahren geheiratet und eine 7-jährige Tochter. Ich habe immer geglaubt, dass Christus mich nicht allein lässt, zumal ich im Mutterleib getauft wurde und täglich die Gnade Gottes spüre. Mein einziges Ziel ist es heute, so schnell wie möglich eine Arbeit zu finden und all meine Papiere zu erhalten, damit ich in dieser Stadt wohnen und dann meine Frau und meine Tochter hier herholen kann.

Mein Dank geht an Gott, dem einen Vater und der Familie der lutherischen Kirche für ihren Trost und ihre Liebe. Ich wünsche allen Christen und allen Menschen Frieden, Ruhe und Gesundheit.

Medhi Shabroo

Zuhause ist, wo dein Herz ist!

Unsere vielseitig bekannte und beliebte Hannemarie Schimmelpfennig ist im Februar 2020 wieder ins Pfarrhaus zurückgekehrt.

Nach Anstrengung und Strapaze des Umzugs hat sie auch Lockdown und Einschränkungen überstanden und erfreut uns mit ihrem unzerstörbaren Optimismus und ihren Aufmunterungen. Man sieht sie im Garten werkeln, oder flotten Schrittes unterwegs ins

Stadtzentrum, oder in eine anregende Unterhaltung vertieft.

Wir wünschen ihr noch viele schöne Begegnungen mit alten und neuen Bekannten, Gesundheit und Wohlergehen.



Inge Pichler

Ich heiße Javad Firozi und komme aus Afghanistan. Meine Muttersprache ist Persisch. Ich kann auch Deutsch sprechen und will auch Italienisch lernen. Im Februar bin ich nach Italien gekommen. Das heißt, genau ein paar Tage vor dem Corona-Lockdown.

Ich habe keinen Platz zum Schlafen gehabt, aber die evangelisch-lutherische Kirche hat mir geholfen und mich aufgenommen. Ich war auch zwei Wochen in Quarantäne in der Kirche. Danach bin ich wieder ins Pfarrhaus zurückgek-

men. Seitdem wohne ich da. In der Coronazeit war alles zugesperrt und es gab nur wenige Leute auf der Straße, aber jetzt ist alles besser und alles ist zur Normalität zurückgekehrt.



Auf einer Seite ist Corona eine gute Erfahrung für die ganze Welt, damit sie versteht, dass sie nichts gegen Gott machen können, aber Corona ist noch nicht weg.

Am Ende bedanke ich mich bei Michael Jäger, dem Pfarrer der evangelischen Gemeinde.

Javad Firozi

EVANGELISCHE GEMEINDE A.B. BOZEN

ORDENTLICHE GENERALVERSAMMLUNG

Sonntag, 20. September 2020

Gemeindesaal des evangelischen Pfarrhauses in Bozen

Col di Lana Straße 10

1. Einberufung um 10.15 Uhr 2. Einberufung um 10.30 Uhr

10 Uhr Beginn mit einer gemeinsamen Andacht

Tagesordnung

- 1. Eröffnung der Versammlung, Begrüßung aller Gemeindemitglieder und Gäste*
- 2. Feststellung der Beschlussfähigkeit und der Stimmberechtigten*
- 3. Wahl des Vorsitzenden der Generalversammlung und des Protokollführers*
- 4. Ernennung von zwei Stimmzählern*
- 5. Verlesung des Protokolls der ordentlichen Generalversammlung vom 14.4.2019 und Abstimmung über dessen Annahme*
- 6. Bericht der Kuratorin*
- 7. Bericht des Pfarrers*
- 8. Bericht der Schatzmeisterin*
- 9. Bericht der Rechnungsprüfer*
- 10. Annahme der Bilanz 2019*
- 11. Abstimmung über die Entlastung des Kirchenvorstandes*
- 12. Wahl von zwei Rechnungsprüfern für das Rechnungsjahr 2020*
- 13. Annahme des Haushaltsplans 2020*
- 14. Wahl zum Kirchenvorstand (vier Sitze)*
- 15. Allfälliges, offenes Gespräch, Anregungen, Kritik mit den Beteiligten*

Der Kirchenvorstand

Die Kuratorin Ulrike Becker